

(Tagblatt).

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Für die Redaktion verantwortlich
Helm. Dreißbach, Altdorf.

11. Jahrgang.

in Größe und Güte teilweise ganz hervorragende Rassenforten vertreten. Auch Erdbeeren wurden verkauft, eine Obstsort, die gerade im Jagelheimer Grund stark kultiviert wird.

Schon oft ist Frankreich das Land der Ueberraschungen genannt worden. Diese Bezeichnung trifft auch heute noch zu. Es ließen sich dafür mancherlei Tatsachen anführen, welche die auswärtige Politik dieses Landes betreffen. Das plötzliche Aufkommen einer im Sandumdrehen revolutionären Charakter angenommen habenden Bewegung der südfranzösischen kleinen Weinbauern gehört ebenfalls in diese Kategorie. Der Kotsland derselben war ja bekannt und in Paris dachte man bereits in Rüge darüber nach, wie ihm abzuhelfen sei; aber niemand hielt es für möglich, daß ein offener Aufruhr daraus hervorgehen könnte, der zu noch nie in dieser Größe dagewesenen Massendemonstrationen, zur Steuervertweigerung, zum Anschluß der Kommunalbehörden an die Bewegung und zu Sympathie Kundgebungen von seiten des Militärs zu gunsten der Binger führen würde. Nicht am wenigsten verblüfft war die französische Regierung, da sich der Unmut gegen die Politiker, die Gesezmacher, also gegen sie und gegen das Parlament wandte, welche die Beinfälschung, den Zusatz von Wasser und Zucker, also die Kunstweinfabrikation nicht verhindert und dadurch den Absatz und den Export der kleinen, billigen, südfranzösischen Weine außerordentlich reduziert hätten. Die parlamentarische Untersuchungskommission, welche schon vor einiger Zeit eingesetzt worden war, und die Lage des südfranzösischen Weinbaus studiert hat, ist jedoch zu der Ueberzeugung gelangt, daß die zunehmende Konkurrenz des Kunstweines nicht die einzige Ursache des Kotslandes ist, sondern daß noch viel verderblicher die Ueberproduktion an schlechterem Naturwein in dieser Richtung gewirkt hat. Diese Produktion ist weit reicher angewachsen, als die Zahl der Trinker kleiner Weine, und nicht nur in Frankreich, sondern auch in Spanien, Portugal, Italien, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und anderen Ländern sind immer mehr Flächen zum Weinbau verwendet worden. Das mußte sich schließlich in übler Weise bemerkl. und wird sich mit der Zeit den Bingern auch anderer Gegenden und Länder fühlbar machen, wenn nicht bei Zeiten geeignete Maßregeln dagegen ergriffen werden. In Frankreich kamen noch einige verschlimmernde Umstände hinzu. Die Ueberproduktion wurde durch Prämien gefördert, die Schutzölle auf fremde Verschnittweine erschwerten und verhiinderten die Brauchbarmachung der gewöhnlichen Qualitäten, wie sie die südfranzösischen Binger bauen, und unterband den Export dieser billigen Sorten. Ueberdies fehlt jede Organisation, um Nachfrage und Produktion mit einander in Einklang zu bringen. Die Regierung will nun vor allen Dingen dem nächststehenden Feind jener kleinen Binger bekämpfen und unschädlich machen, d. h. die Beinfälschung bekämpfen und die Kunstweinfabrikation einschränken. Der bezügliche Gesezentswurf, dessen Annahme durch die Deputiertenkammer zweifellos ist, will das Zusehen von Wasser zum Wein und das übermäßige Zudern desselben verhindern und zwar durch Verschärfung der Beaufsichtigung, ferner eine Verbrauchsabgabe auf den Treberweinzucker einführen und die Zahl der Schankbetriebe einschränken. Die Regierung entschloß sich zu diesen Forderungen, trotzdem die Zudersüßbranten des Departements du Nord und die Zudersüßbrennerei sehr ausgebreitet darüber sind und die Weinwirte zu ihren treuesten Anhängern gehören. Im übrigen gab der Finanzminister in seiner Kammerrede den nothleidenden Bingern den guten Rat, sich zu organisieren und die Produktion zu regeln resp. der Nachfrage anzupassen, ferner, den Anbau der mittelmäßigen Weine eingehen zu lassen und dafür bessere Weine oder andere Fruchtarten anzubauen und die Regierung bei der Unterdrückung der Fälschungen zu unterstützen. Um zur Befolgung seines Rathschlages anzuspornen, erklärte sich der Minister bereit auf 5 Jahre die Grundsteuer für solches Weinland zu erlassen, auf welchem zu anderen Kulturen übergegangen würde.

Zur Beförderung der Kräfte wurden von Seiten einzelner Abgeordneter andere Mittel vorgeschlagen. Der bekannte Sozialistenführer Jaures z. B. brachte einen Gesetzesentwurf ein, der den Uebelstand auf sozialistischem Wege beseitigen wollte und vorschlug, das Weinland zum Rationalbesitz zu machen, und parzellweise an die Binger zu verpachten. Dieser Antrag wurde mit nur 505 gegen 63 Stimmen abgelehnt, würde aber, wenn er angenommen worden wäre, die Binger mit einer neuen Buße gegen die „Politiker“ erfüllt haben. Ein anderer Volksvertreter kündigte einen Gesetzesvorschlag an, der die Forderung enthält: den Soldaten bei jeder Mahlzeit einen Viertelliter Wein zu verabreichen, wodurch jährlich circa 900 000 Hektoliter mehr konsumiert werden würden, so daß den Bingern eine jährliche Mehreinnahme von 10 Millionen Franken züsüsse. Der Abgeordnete beantragte, diese Summe schon in das nächstjährige Budget einzustellen. Das würde also eine Beförderung des Alkoholgenusses auf Staatskosten sein.

Diebich, 17. Juni. Der erste Gewinn der Gewerbe-
Anstaltungs-Lotterie ist einem hier beschäftigten, in Breßhard
wohnenden Maurer zugefallen, der zweite Gewinn einem
hiesigen Geschäftsmann, der dritte ist nach Weiburg, der
vierte nach Diebich und der fünfte nach Edderäheim ge-
fallen. — Die Ziehung hat unter Aufsicht der Orts-
polizeibehörde auf dem Rathhause zu Diebich am 14. Juni,
vormittags 9 Uhr stattgefunden. Die Gewinne werden bis
zum 15. Juli d. Js. auf Kosten und Gefahr der Gewinner
aufbewahrt und nach Ablauf dieser Frist zu gunsten der
Anstaltungslosse verkauft. Die Gewinne können gegen Ab-
gabe der betreffenden Lose bei Herrn August Hoffmann im
Bureau des Vorsteherraths in Diebich in der Zeit von
9—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags in Empfang
genommen werden. An Auswärtige bringt die Firma Theob.
Bier Sohne in Diebich die Gewinne nach Einwendung der
Lose und gegen Nachnahme der Verpackungskosten für Re-
chnung und Gefahr des Empfängers zur Verfertigung. Die
offizielle Ziehungsliste ist gegen Einwendung von 10 Bfg.
und 3 Pfg. für Porto durch die Buchdruckerei der Tagespost
in Diebich zu beziehen.

Rombach, 17. Juni. Ein Arbeiter, der mit dem Anstreichen der Wände an der elektrischen Straßenbahn beschäftigt war, berührte mit der einen Hand unvorsichtiger Weise einen Leitungsdraht und fiel infolge des starken elektrischen Schlags sofort von seinem vier Meter hohen Standorte zur Erde. Die Hand wies starke Brandwunden auf. Glücklicherweise hatte der Unfall keine schweren inneren Schäden im Gefolge.

Wiesbaden, 17. Juni. Der neue Landrat unseres Kreises, v. Hamburg, wird in etwa vierzehn Tagen hier eintreffen und die landrätlichen Geschäfte übernehmen.

Wiesbaden, 14. Juni. Gestern nachmittag wurde einem achtjährigen Kinde von einem größeren Mädchen, das sich ihm angeschlossen hatte und das Kind auf einen Gegenstand im Schaufenster aufmerksam machte, eine Geldbörse mit 5 M. entwendet.

Wiesbaden, 15. Juni. Aus Köln kamen die L. Simon und die S. Vörgert — die eine will von Beruf Tänzerin, die andere Schauspielerin sein — vor einigen Monaten zur Abwechslung einmal nach Wiesbaden. Zwar belassen die beiden „Damen“ keine Mittel, aber das kummerte unsere Helbinnen nicht. Sie quartierten sich frei am Plage in einem noblen Logis ein, lebten auf großem Fuße, ließen sich, weil es ihnen eben zu lästig sei, in ihre eigene Tasche zu greifen, sowohl von ihrer Herrschaft, wie von dem sie bedienenden Mädchen gelegentlich kleine Auslagen machen und endlich, als sie bedürftig wurden, das Leben nicht länger auf diese Art fortsetzen zu können, verschwanden sie bei Nacht und Nebel. Vor dem Schöffengericht stellte sich heraus, daß die S. bereits zwei Vorstrafen hinter sich hatte; sie erhielt deshalb wegen Betruges sechs, ihre Freundin vier Wochen Gefängnis.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Ein Benzwagen, der die Hertomertsfahrt mitgemacht hatte, überfuhr gestern nachmittag auf der Rängler Landstraße einen siebenjährigen Knaben, das Kind eines Arbeiters. Das Kind starb nach kurzer Zeit. Der gebietende Junge sah entsetzt aus, der Kopf hing zerquetscht nur noch an der Haut und Arme und Beine waren gerädert, der ganze Körper geschunden. Der Fahrer wollte beschleunigen, verlor aber in seiner Aufregung die Steuerung und rannte so heftig gegen einen Baum, daß das Auto in Trümmer ging. Dabei kam er selbst mit heiler Haut davon.

Griesheim, 15. Juni. Freitag gegen 4 Uhr nachmittags fand in der Chemischen Fabrik Griesheim (Elektro-) eine R.-Explosion im Vinterraum statt, die einen größeren Brand verursachte. Letzterer konnte jedoch bald gelöscht werden. Es ist niemand verunglückt.

Panau, 17. Juni. Der bei dem Kasernebrand verursachte Schaden an Uniformen und Ausstattungsstücken wölfe laut „Panauer Bzg.“ von sachverständiger Seite auf 50. bis 60000 Mark geschätzt; der Schaden an dem Gebäude dürfte mindestens ebenso hoch sein. Oberkriegsrat Engel nahm eine Untersuchung über den Brand vor und kam zu dem Ergebnis, daß er wahrscheinlich durch einen Blitzstrahl verursacht worden sei.

Nieder-Zugelheim, 15. Juni. Der letzten Donners-
tag hier mit Rixheim erdffarte Obstmarkt wurde bei flotten
Wetterabgang in ca. 1 1/2 Stunde ausverkauft. Es waren

Uffingen, 15. Juni. Bei Rerghausen soll ein Tourenwagen, der Dörpfchen hieß, einen Mann aus dem Publikum überfahren und getödtet haben.

(-) Köln, 16. Juni. (Ein verhängnisvoller Sturz.) Heute morgen stürzte ein Gärtner aus Bonn in einem Hausschlur an der Schildergasse durch das offenstehende Kellerloch in die Tiefe und blieb bewußtlos liegen. Man brachte den Bedauernswerten nach dem Bürgerhospital, wo eine Gehirnerschütterung und Rückenverletzungen festgestellt wurden.

(-) Köln, 16. Juni. (Vorricht!) Das Auflaffen ausländischer Priester ist durch Polizei-Verordnung vom 26. Juli 1893 bei Geldstrafe bis zu 60 M. verboten. Die Polizeibeamten sind erneut angewiesen, die Durchführung dieser Verordnung zu überwachen. Das Publikum wird gebeten, die Beamten in ihren Bestrebungen zu unterstützen.

(-) **Stln.** 16. Juni. (Vei chen - l a n d u n g.) Hier wurde am Kaiser Friedrich-Ifser die Leiche eines etwa 40 bis 45 Jahre alten Mannes gelandet, die etwa drei Wochen im Wasser gelegen haben konnte. Der Lote war 1,65 bis 1,70 Meter groß, von kräftiger Gestalt, rundem Gesicht, kurzgeschnittenem Schnurrbart. Bekleidet war die Leiche mit grauer Hose, weißem Hemd, Unterhose und einem Schnürschuh. Diese Stücke, sowie ein Taschentuch waren mit E. R. gezeichnet. Rock, Weste und ein Schuh fehlten. Ein Schlüsselbund und eine silberne Streichholzboxe, aus. aez. E. R. befanden sich bei der Leiche.

(-) Mülheim a. Rh., 16. Juni. (Einführung.) Hier sind 3 Kinder, 2 Mädchen von 13 und 7 Jahren; sowie ihr Bruder von 9 Jahren auf dem Wege zur Schule verabschiedet. Die Eltern erhielten von Köln eine Postkarte, worauf das älteste Mädchen schrieb, daß sie nun viel Geld verdienen würden. Man nimmt an, daß die Kinder entführt worden sind, da sonst kein Grund vorhanden ist zum Verlassen des Elternhauses.

(-) **Düffeldorf, 16. Juni. (Untrue.)** Der Bureauborsteher eines Rechtsanwalts vom hiesigen Oberlandesgericht ist mit 14 000 M. einlassierter Gelder, ein Bureaugehülfe zweier anderer Rechtsanwält mit mehreren tausend Mark geflüchtet.

(-) Düsseldorf, 16. Juni. (Unter dem Auto.) Ein sechsjähriger Knabe ist im Reichsbild der Stadt heute von dem Automobil eines Arztes überfahren und sofort getötet worden.

(c) Büßelndorf, 16. Juni. (Mnglücksfälle.) Das vierjährige Töchterchen einer hiesigen Familie stürzte in einen Bottich mit hohem Wasser. Die erlittenen schweren Brandwunden hatten den Tod zur Folge. — Der fünfjährige Sohn eines Invaliden geriet unter ein Lastfuhrwerk, wobei ihm das Pferd den Kopf zerquetschte. Der Knabe war sofort tot.

(-) **Koblenz**, 16. Juni. (Erwisch't.) Der Rechtsanwält Schreyer aus Wilmersdorf, der wegen Betrugs fiedbrieflich verfolgt wird, ist hier wegen Zechprellerei verhaftet worden.

(c) **Frier**, 16. Juni. (Mord.) Im Hochwaldsdorf Altenbach hat der Arbeiter Oster den Schieferdecker Bertholomae im Streit in eine Jauchengrube geworfen und getödtet. Der Mörder ist hierher in Untersuchungshaft gebracht worden.

(-) **Barmen**, 16. Juni. (Dienstag.) Auf eine vom Verband rheinisch-westfälischer Brauereien an die Eisenbahndirektionen in Essen und Elberfeld gerichtete, verschiedenen Handelstammern unterstüzte Eingabe, Wiesstügig als Eilgut zu den gewöhnlichen Frachtsäßen zu wölfsen ist, wird in der Sitzung der Handelstammer zu

zulassen, ist, wie in der Sitzung der Handelskammer mitgeteilt wurde, die Antwort eingegangen, daß in den beiden Direktionsbezirken die gleichen Grundsätze befolgt werden wie in den andern. Die Direktion in Elberfeld hat sich aber bereit erklärt, besondere Sitzgänge für Fienrubungen einzulegen, falls es gewünscht und erforderlich wäre. Sie ersucht um Nachricht darüber, welche Strecken besonders in Frage kommen.

(+) **Wochum**, 14. Juni. (Vergmanns Los.) Der auf der Jede vor. Conflantin der Große, Schacht 6 beschäftigte Leihbauer Martin Busz aus Wochum fuhr auf dem Dremskorbe und geriet dabei zwischen Korb und Zimmerung. Schwere und lebensgefährlich verletzt wurde er in das Krankenhaus Vergmannshof gebracht.

(-) Bochum, 14. Juni. (Wundenstreich.) Unge-
tathete Kinder warfen in der Grabenstraße einem Pferd
Sand in die Augen. Das Tier schaute, ging in die
Schaufenster und verletzte sich nicht unerbesslich. Für der-
artige Streiche wäre wohl eine Verabsolung einer guten
Tracht Prügel sehr am Platze.

Es bleibt nun noch abzuwarten, wie sich die Binger zu den gesetzlichen Maßnahmen und den Vorschlägen der Regierung, welche auf den Nachforschungen der parlamentarischen Untersuchungskommission beruhen, stellen werden. Vielleicht genügen ihnen dieselben nicht, da sie nur von dem radikalen Verbote des Juderzuges und jedweder künstlichen Verbesserung des Weines eine Befreiung ihres Reichslandes erwarten und vorläufig wenigstens, allen anderen Ansichten und Ratschlägen laube Ohren entgegenhalten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Minister des Innern hat zur weiteren Förderung der Rehabilitierung bestraffter Personen es in einem Erlass als angezeigt hingestellt, auch bei solchen unter Polizeiaufsicht stehenden Personen, die einer geregelten Fürsorge nicht unterworfen sind, jede aufrichtige Kontrolle, namentlich auch das Ausschauen in den Wohnungen oder gar auf der Arbeitsstelle durch Polizeibeamte zu vermeiden. Jedoch müsse ihnen bei der ersten Meldung aufgegeben werden, sich freiwillig von Zeit zu Zeit zwecks Erteilung etwa gewünschter Auskünfte — auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden — bei der Polizeibehörde einzufinden.

Frankreich.

Aus Montpellier wird berichtet: In Poilbes weigerte sich die Bevölkerung, die staatliche Werbestützungsmission aufzunehmen; in Carcassonne erklärte der Gemeindevorsteher, er werde ohne besonderen Erlaubnis keine Werbestützungen vornehmen lassen; in St. Jean wurden die Türen des Gemeinderatsaals und des Archivaars vermauert; in Capendu pflanzte eine große Volksmenge eine Trauerfahne auf und zerriß die Schärpe des Bürgermeisters.

England.

Aus guter Quelle wird dem Petersburger Korrespondenten der „Post“ mitgeteilt: Nach 6 Uhr haben sich im Elage-Palast, wo Stolypin jetzt wohnt, ein Ministerrat versammelt. Stolypin ist nach Peterhof abgereist. Die Sitzung wird unter dem Präsidium von Kozlov fortgesetzt. Aus der Umgebung sollen die Ostbaltischen- und Dragoner-Regimenter nach Petersburg beordert und im Falle der Dumaauflösung der Kriegszustand über die Stadt verhängt werden.

England.

Amlich wird bekannt gegeben, daß die vom Premierminister in der Unterhausung vom 11. d. M. für den 24. d. M. angeordnete Regierungsausschreibung bezüglich des Oberhauses belassen wird, daß, um dem Willen des Volkes, wie er durch die gewählten Vertreter desselben ausgedrückt sei, Wirksamkeit zu geben, es notwendig sei, daß die Befugnisse des Oberhauses, eine vom Unterhaus beschlossene Gesetzesvorlage abzuändern oder zurückzuweisen, gesetzlich so beschränkt werden sollen, daß innerhalb der Dauer desselben Parlaments die Schlußentscheidung dem Unterhause zufallen soll.

Koloniales.

Heuschreckenplage in Südwestafrika. Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes teilt der „Osnabrücker Zeitung“ mit, daß nach einem amtlichen Berichte die durch Heuschrecken in Südwestafrika angerichteten Schäden recht erheblich sind. Durch reichlichen Regen sei indessen eine teilweise Befreiung der Schäden zu erwarten. Was die von anderer Seite ausgesprochene Befürchtung einer Hungersnot anbetreffe, so werde hoffentlich mit einer solchen nicht gerechnet zu werden brauchen.

Heer und Flotte.

Reuerungen. Bezüglich der Kommandanturen der Marine sind neue Bestimmungen ergangen, wonach die Stationschefs die Zeitungsouverneure der Reichskriegshäfen einschließlich der zu diesen gehörenden Standorte und Befestigungen sind. Kommandanturen bestehen für Kiel, Friedrichsort und die übrigen Befestigungen des Kieler Hafens, für Wilhelmshaven, für die Befestigungen der Beseimündung in Geestmünde, desgleichen für die der Elbmündung in Cuxhaven und für Helgoland. Der Kommandant in Cuxhaven ist gleichzeitig Kommandant für die daselbst stehenden Marineteile und Marine-Einrichtungen, der Kommandant in Geestmünde gleichzeitig Garnisonältester der einen Garnisonverband bildenden Orte Geestmünde, Lehe und Bremerhaven; jedoch ist das Bezirkskommando Bremerhaven in seinen selbständigen Befehlen, Veröffentlichungen und Anordnungen, die das Rüstungsgeschäft, die Kontrollverpflichtungen, Rekruten- und Reserventransporte u. s. w. betreffen, und in seinen kirchlichen und ärztlichen Verhältnissen von der Kommandantur Geestmünde unabhängig. Für Wilhelmshaven und für Helgoland werden besondere Kommandanten ernannt, für Wilhelmshaven ein Flaggoffizier; die übrigen Kommandanturen werden von höheren Seeoffizieren nebenamtlich verwaltet, die verschiedenen Befestigungen von Ingenieuroffizieren des Landheeres geleitet.

Aus aller Welt.

Deforier. Der Prinzregent von Bayern überreichte dem Generalmusikdirektor Wittl in einer Audienz persönlich die Insignien des Michael-Ordens 3. Klasse mit dem Stern.

Erdbeben. Aus Chile eingetroffene Depeschen berichten, daß durch das Erdbeben in Valdivia fast das ganze deutsche Viertel zerstört worden ist, darunter eine große deutsche Brauerei und Häuften. Zwei Tote und viele Verwundete wurden geborgen; das Erdbeben dauerte 2½ Minuten.

Glück im Unglück. Ueber einen glücklich verlaufenen Sturz vom Kirchturn wird aus Bamberg folgendes gemeldet: Der 26jährige Dachbedergerlehrling Döring, der mit Dachbederarbeiten auf der Spitze des 60 Meter hohen St. Michaelsberger Turmes beschäftigt war, stürzte infolge Reihens des Seilgerüstes plötzlich ab. Der erste Anprall erfolgte etwa 25 Meter tief an dem Ausgang der Turmspitze; hier wurde das Dach durchschlagen, dann kante Döring auf das Hauptdach der Kirche und landete auf das Dach eines Nebenschiffes, wo er bewusstlos lie-

gen blieb. Wunderbarerweise ist der Betunglückte, von einigen unbedeutenden Fleisch- und Quetschwunden abgesehen, mit dem bloßen Schrecken davongelkommen.

Für Jäger. Vom schottischen Moorhuhn, das seine besonderen parlamentarischen Verdienste hat, indem es verhindert, daß das Herrenhaus eine ganze Wintertampagne hindurch „vorlagenlos“ geblieben wäre, kommen betrübende Nachrichten. Es will von dem zu seinen Ehren gemachten Gesetz offenbar nicht viel wissen. Der „Deutsche Jäger“ teilt mit, daß die Versuche, das schottische Moorhuhn in der Provinz Hannover einzubürgern, abermals fehlschlagen seien. Verschiedene Privatpersonen und auch der Offiziersjagdverein in Hannover haben schon im Jahre 1901 Versuche gemacht, aber alle waren erfolglos; einige Zeit hielten sich die Ketten, dann aber ging ein großer Teil ein, und der Rest verschwand ganz spurlos.

Schiffsbrand. Aus Toulon wird gemeldet, daß ein in einem geschützten Turm des Panzers „Brennus“ entstandener Brand dadurch verursacht worden sei, daß ein Matrose namens Villant mit einer ungeschützten Kerze einem Petroleumbehälter zu nahe kam. Villant erhielt lebensgefährliche Verletzungen.

Spiel und Sport.

Erweiterter Rennen. Der Kölner Sportplatz (Kadrennbahn an der Klehler Straße) hat, den in letzter Zeit vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, zu der am Sonntag, den 16. d. M. anstehenden Dauer-Konkurrenz mit Motorschrittmachern über eine Stunde — dem Großen Rheinischen Steher-Preis — noch einen vierten Fahrer der Extraklasse hinzugezogen, und zwar den bekannten Franzosen Cesar Simar, der im Vorjahre sowohl den Großen Germania-Preis als auch den Großen Preis vom Rhein gewann. Er wird hier zusammengetroffen mit seinem Landsmann Paul Guignard, dem Sieger des Goldenen Rades, dem abermaligen Sieger der Goldenen Kette in Steglitz, dem Holländer Piet Dikentmann, und dem vorjährigen deutschen Meisterfahrer Anton Huber. Der Renntag dürfte somit ein Ereignis ersten Ranges werden.

Verkehrswesen.

Die Sastpflicht der Post. Eine interessante Entscheidung über die Haftung der Post wird in der Zeitschrift für Versicherungswesen mitgeteilt. Eine Einschreibebefugnis, die im Deutschen Reich nach Rabat in Marokko ausgegeben wurde, war bei der Beförderung durch die deutsche Post in Casa Blanca zwischen Casa Blanca und Rabat in Verlust geraten, und zwar durch einen räuberischen Überfall. Der deutsche Postbote wurde nämlich auf dem Wege, den er gemeinsam mit dem spanischen und dem englischen Postboten machte, mit diesen von zwei bewaffneten Räubern überfallen. Hierbei ging die Sendung verloren. Die Post weigerte die Ersatzleistung und berief sich auf den Verlustvertrag, nach dem sie für höhere Gewalt nicht hafte. Sie wurde jedoch in beiden Instanzen verurteilt, von der ersten, weil keine höhere Gewalt vorliege, von der zweiten, weil hier, wo es sich um den Austausch von Sendungen zwischen deutschen Postanstalten handele, nicht der Verlustvertrag, sondern das deutsche Postgesetz zur Anwendung käme. Nach dem deutschen Postgesetz hat aber die Post für die Folgen räuberischer Überfälle aufzukommen. Daß der Überfall außerhalb der schwarz-weiß-roten Pöble erfolgte, war nicht in Betracht zu ziehen.

Neueste Nachrichten.

Toulon, 16. Juni. Marcelin Albert, der Führer der Bingerbewegung, telegraphierte an die Gemeindevorsteher der beteiligten Städte: Wir haben keine Befehle vom Ministerpräsidenten entgegenzunehmen. Ich erlaube Sie, sich hiernach zu richten.

Paris, 16. Juni. „Echo de Paris“ erzählt, daß sich Frankreich auf der Haager Konferenz nicht offen im Sinne des Schutzes des Privateigentums im Seericht auszusprechen gewillt sei, weil es die Freiheit seiner Aktion nicht beeinträchtigen wolle.

Köln, 17. Juni. Die drei vermißten Kinder aus Mülheim am Rhein sind hier von einem Polizisten aufgegriffen worden.

Neuß, 17. Juni. Der Zeiger einer hiesigen Papierfabrik verbrühte sich mit heißem Wasser derart, daß der Tod alsbald eintrat.

Hannover, 17. Juni. Gegen 14 der verletzten Offiziere ist Klage eingeleitet worden wegen nicht eingelieferter Bescheide. Ein neuer Spielerprozeß scheint bevorzustehen.

Coblenz, 17. Juni. Hier rannte ein mit vier Personen besetztes Automobil gegen einen Baum. Zwei Insassen wurden schwer verletzt.

Berlin, 17. Juni. Maximilian Harden ist in Charlottenburg als Zeuge in der vom Fürsten Eulenburg gegen sich selbst eingeleiteten Klage vernommen worden. Er verweigerte jede Aussage, ebenso die Nennung der Gewährsmänner; nur gab er zu Protokoll, daß er bestreite, dem Fürsten eine strafbare Handlung zum Vorwurf gemacht zu haben.

Berlin, 17. Juni. Der französische Botschafter in Berlin hat es zugegeben, daß eine Tripelallianz zwischen Frankreich, England und Spanien abgeschlossen sei zur Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer und Atlantischen Ozean.

Petersburg, 17. Juni. Die Anlage der Regierung gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten dreht sich um das Parteiprogramm. Es wurde eine Kommission von 22 Mitgliedern gewählt, die binnen 24 Stunden ihren Entscheid treffen soll. Stolypin erklärte, die Dumaauflösung sei unvermeidlich, falls die Entscheidung nicht bald erfolge.

Berlin, 17. Juni. Im Winter 1907 wird Geheimrat Conze nach Lugo und Kamerun reisen, Dornburg im Frühjahr 1908 nach Deutsch-Südwestafrika.

Bonn, 17. Juni. Seit einer Woche wird hier der Student Ernst Meyer aus Barmen vermißt. Er ist von einem Ausflug, den er mit einem Bekannten nach

Köln unternommen hatte, nicht zurückgekehrt. Ein jüngerer Student wird seit gestern vermißt.

Mannheim, 17. Juni. Der Stadtrat hat die Einführung des Achtstundentages für die Gas-, Wasser- und Elektricitätsarbeiter, Seiger, Maschinisten und Kohlengießer beschlossen.

Bremen, 17. Juni. Prof. Dr. Ernst Dörmann, der durch seine Schriften über die Verfallszeit der Varusschlacht bekannt ist, ist 62 Jahre alt, gestorben.

Vermischtes.

Der höchste Ballonaufstieg. Die internationale Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt (oben veröffentlicht) hat ein unbemannter Strahburger Regattierballon am 3. August 1905 mit fast 26 Kilometer die größte Höhe über dem Erdboden erreicht, bis zu der jemals ein Gebilde aus Menschenhand emporgestiegen ist. Vorher war am 4. Dezember 1902, ein ähnlicher Ballon bis zu 15 Kilometer Höhe vorgezogen. Die Temperatur, die der Strahburger Ballon in 15 Kilometer Höhe antraf, war — 62,7 Grad Celsius, darüber hinaus begann sie langsam zu steigen und erreichte schließlich — 40 Grad. Vor einigen Jahren entdeckte Vorhandensein einer mächtigen Luftströmung in einer Höhe von etwa 13 Kilometern und darüber hat sich demnach wiederum bestätigt. Der Nachweis dieser mächtigen warmen Strömung in den höchsten Regionen der Atmosphäre ist eine der wichtigsten meteorologischen Entdeckungen der neuesten Zeit. Der Ursprung der Wärme ist wahrscheinlich in dem Absinken jener Luftmassen zu suchen, sie entsteht also ähnlich wie die Wärme des Föhn.

Die beiden Gräber Gutenberg. Aus Mainz wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Vor einigen Tagen ließ sich ein Fremder zur Besichtigung der Stadt und Umgebung heraufbegehren. Die Römersteine, die zahlreichen Kirchen waren in Augenschein genommen, als die Droßel in das Straßenetz in der Nähe des Theaters einlenkte. Vor einem Hause hielt das Fuhrwerk, und der Fremde erklärte: Unter dem Bau soll der Gutenberg begraben sein. Da an dem Bau nichts Besonderes zu sehen war, wurde die Fahrt bald wieder fortgesetzt. Wenige Minuten später machte der Rutscher von neuem Halt und, zu seinem Fahrgeiste sich wendend, sprach er, mit der Beifolge auf ein Haus deutend: „Do ist dem Gutenberg sein Grab!“ Der Fremde blickte den Roffelenler einige Augenblicke verständnislos an, dann glaubte er begriffen zu haben und sagte: „Ach, hier ist der Vater des Erfinders beerdigt.“ Der Rutscher schüttelte Haupt und Beifolge, während er erwiderte: „Nein, der richtige Gutenberg liegt do!“ „Ja, aber — Sie zeigten mir doch vorhin eine ganz andere Grabstätte!“ Hierauf antwortete der Cicero: „Ja, dort, wo m'r vorhin vorbeigefahren sind, do liegt der Gutenberg für den Altertumsverein, für die Professoren und Doctoren, und do, wo m'r jetzt sind, do ist er für uns und für die einfache Welt begraben!“ Und während er sein Pferd zu neuer Tätigkeit antrieb, bemerkte er leise: „s'ist aber auch möglich, daß der Gutenberg nit do un nit dort liegt, daß er ganz wo anders begraben ist!“

Narrenloß. Im Jahre 1726 nahm Friedrich Wilhelm I. den Magister David Hahmann (geboren zu Weidenhof in sächsischen Erzgebirge) als „Spahmacher“ in seine Dienste. Seine Aufgabe bestand darin, dem König die Zeitungen vorzulesen, den Diskurs nicht aussetzen zu lassen und — was die Hauptsache war — in den Aussagen des bekannten Tabakkollegiums als Strohblatt des königlichen Witzes zu dienen. Trotzdem Hahmann in seiner Eigenschaft als „lustiger Rat“ vieles zu dulden hatte, begte er doch eine geradezu slavische Verehrung für den König und schrieb endlich eine Biographie desselben unter dem Titel „Leben und Taten des großmächtigsten Königs Friedrichs Wilhelm von Preußen“, in der er dem Regenten dermaßen Weihrach streute, daß Friedrich Wilhelm das Buch wegen der darin enthaltenen sehr groben Schmeicheleien zornig in die Ecke schleuderte. „Wer sich von einem Narren loben läßt, muß selbst für narrenhaft gehalten werden“, rief er aus und gab sofort Befehl, das servile Nachwort in den preussischen Staaten zu konfiszieren.

Tragkraft des Eises. Wie viele Personen verunglücken nicht alljährlich durch Einbrechen der Eisdächer, und man möchte es wohl für übertrieben halten, daß das Eis als besonders tragfähig gilt. Und doch ist es so, nur das leichtsinnige Betreten der allerdünnsten Rinde verschuldet jene bedauerlichen Vorfälle. 4 Zentimeter starkes Eis trägt schon mit voller Sicherheit das Gewicht eines normalen Mannes, bei 8 Zentimeter kann Infanterie — doch „ohne Tritt“ — darüber marschieren. Für Kavallerie und leichte Artillerie genügt eine Dicke von etwa 12 bis 15 Zentimeter, für schwere Geschütze eine solche von mindestens 20 Zentimeter. Ist das Eis 40 Zentimeter oder noch stärker, so widersteht es dem Drucke eines jeden Lasts, die ihm in der Praxis irgend zugemutet werden können.

Das kleinste Torpedo. In Cherbourg befindet sich das kleinste Torpedoboot der Welt. Das zum Küstenschutz bestimmte einzigartige Fahrzeug, welches die Marine vom Erfinder, dem Grafen Recco, erworben hat, führt eine Besatzung von nur zwei Mann, nämlich dem Steuermann, der zugleich das Vanzierrohr, Kaliber 480, bedient, und einen Maschinisten zur Bedienung des Motors. Die Herstellungskosten belaufen sich auf 40 000 Mk. Die Ersparnis ist also eine zweifache, da der moderne, zurzeit im Gebrauch befindliche Typ des Torpedobootes 30 bis 42 Mann zur Indiensthaltung erfordert und über 300 000 Mk. kostet. Nach dem Urteile Sachverständiger soll eine Flottille von 200 dergleichen kleinen Kriegsschiffen imstande sein, ein starkes Geschwader, welches 3. B. die Dänische Flotte von West indien wollte, verschwinden zu machen. Auf leichtem Grunde und in der Nähe der Küsten, welche die Panzerschiffe und Kreuzer nur mit weittragenden Kanonen überwinden können, bewegen sich diese neuen Wackschiffe mit größter Sicherheit, und so ist es unmöglich, daß ihnen ein „Kranzport“ entziffen. Allerdings hat diese neue Kriegswaffe auch seine schwachen Seiten: es wäre u. a. wünschenswert, daß das Fahrzeug eine schlüssere Bauart aufwiese, um so seine Schnelligkeit zu erhöhen, die jedoch auch so schon 12 Knoten beträgt.

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 18. Juni 1907.

(Anturnen.) Das Anturnen des „Turnvereins“ am vergangenen Sonntag verlief, von schönem Wetter begünstigt, in herrlichster Weise. Die Beteiligung vonseiten des Publikums war eine sehr starke und bis spät in die Nacht hinein währte der frohe Jubel der wackeren Turner und ihrer Gäste.

(Öffentliche Fleischverkaufsstellen.) Aus Hanauer Stadtverordnetenkreisen wurde im Stadtverordnetenkollegium ein Antrag eingebracht, den Magistrat aufzufordern, mit der Fleischlieferung wegen Herabsetzung der Fleischpreise in Unterbindung zu treten und, sofern die Anordnung nicht zur Herabsetzung der Preise bereit sein sollte, eine öffentliche Fleischverkaufsstelle für von außerhalb bezogenes Fleisch zu errichten.

(Die Vermögensfreiheit) bis zu einem gewissen Grade auch in Frankfurt a. M. eingeführt werden. Der sozialdemokratische Antrag auf vollständige unentgeltliche Bieferung der Lebensmittel wurde abgelehnt, dafür aber einstimmig von den Stadtverordneten ein Antrag angenommen, daß den Kindern aller Eltern, deren Einkommen nicht über 1500 Mark jährlich beträgt, oder welche durch mißliche Umstände die Lebensmittel auf eigene Kosten nicht bestreiten können, die notwendigen Lebensmittel auf Kosten unentgeltlich aus städtischen Mitteln verabreicht werden. Die Verabreichung von Lebensmitteln soll aber nicht als Armenunterstützung angesehen werden. Frankfurt a. M. hat erst vor einiger Zeit auf dem Gebiet kommunaler Sozialpolitik, nämlich durch Übernahme des Erziehungswezens in städtische Regie und dessen Klassifizierung nach dem Einkommen, eine Probe sozialer Fürsorge gegeben, die die geschätzte neue Idee auf dem Fuß gefolgt ist. Auch im benachbarten Offenbach ist man darin weiteren Schritten bedeutend voraus. Leider gibt es aber noch Bundesstaaten in Deutschland, wo noch nicht einmal die Schulgeldfreiheit in den Volksschulen eingeführt ist, wozu auch das reichhaltige Königreich Sachsen zählt.

(Die Weltgeschichte in mnemonischen Reimen) (Gedächtnisstütze) von Freiherr Frh von Holzhausen. — Preis 50 Pf. — Verlag: S. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dönhofsstraße 80. — Nichts wird schneller vergessen als Buchstabenreihen, Reime jedoch drängen sich dem Gedächtnis hartnäckig ein. — Jeder Zweizeiler des Werkes enthält nicht nur ein Ereignis von Wichtigkeit, sondern auch die entsprechende Jahreszahl, welche unbewußt mitgelernt wird. Die Hauptpersonen (Hauptstädte) im Anfang der zweiten Reimzeile geben nämlich einen bestimmten, auf mnemonischer Grundlage beruhenden, leicht zu behaltenden Reimwert und ergeben die folgende Reimzeile. — Diese insofern ihrer Einfachheit geradezu genial zu nennende Methode macht das Vergessen der Jahreszahlen und Ereignisse der Geschichte zur Unmöglichkeit. Lehrenden und Lernenden, sowie jedem Gebildeten ist das interessante, mit liebevollem Fleiß bearbeitete Werkchen als wertvoll und in seiner Art einzig dastehend zu empfehlen.

Aus der Umgegend.

7. Kronberg, 15. Juni. Ein zur Rennstrecke fahrendes Automobil, in dem außer dem Chauffeur Gebhardt zwei Herren aus Eisenach saßen, verunglückte gestern früh bei Wöllchen. An einer gefährlichen Kurve schlug das Automobil um und die Insassen wurden herausgeschleudert. Gebhardt lag unter das Auto zu liegen und erlitt einen doppelten Schenkelbruch und durch explodierendes Benzin auch Brandwunden. Er wurde ins Krankenhaus nach Wiesbaden gebracht.

11. Würzburg, 16. Juni. Heute morgen 6 Uhr ist etwa 10 Stunden von hier entfernt an der Schweinfurter Landstraße ein von auswärts kommendes Automobil infolge Reifenschadens verunglückt. Der Fahrer, ein Münchener Arzt, ist tot, sein Begleiter hat einen Arm und ein Bein gebrochen. Der Chauffeur, der unverletzt geblieben ist, aber zurzeit nicht auffindbar ist, wird von den Behörden gesucht.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Kaninchenzüchterverein Fortschritt: Jeden 1. Montag im Monat abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Kaiserhof). Nächste Versammlung 1. Juli.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsrunde im Vereinslokal (Fr. Brückheimer.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangverein „Liederkreis“: Samstag, den 15. Juni abends, gemütliche Zusammenkunft im „Lounus“.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Friedbergstraße 9.)

Tanzgesellschaft: Die Tanzstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Brückheimer.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Singstunde im Gasthaus „Zum Schafen Eck“ (Adolf Hartmann.)

Schützengesellschaft: Dienstags u. Freitags Schießabende.

im „Kaiserhof.“

Bürgerverein: Jeden Montag Singstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstags im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 1/2 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

JEDER,

der sich einen wirklich guten Hastrunk bereiten will, mache einen Versuch mit

Oberbadischem

MOSTANSATZ!

Tausendfach bewährt.

Das Liter Most mit allen Anslagen stellt sich auf 5 bis 6 Pfg.

Niederlage bei

Heinrich Messer, Flörsheim a. M. Untermainstrasse 64.

Martin Alter,

Uhrmacher,

Flörsheim a. M., Grabenstrasse.

empfiehlt

Ohrringe v. Mt. 1.50 an, silb.

Taschenuhren von Mt. 8.— an,

Regulateure v. Mt. 12.— an.

Ferner

Uhrketten, Armbänder, Brochen,

Anhänger usw.

Spez.: nach Maß Trauringe

ohne Lottage.

Dieselben werden von mir zu jeder Zeit kostenlos enger u. weiter gemacht ohne Gewichtsveränderung. Preis: Per Gramm 14 Karat 3 Mark, 8 Karat 2 Mt., mit jeder Gravierung.

Nur garantiert echtfälsche Ware mit langjähriger Garantie.

●●● Eigene Reparatur-Werkstätte. ●●●

Lokal-Gewerbeverein

Flörsheim.

Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet eine

General-Versammlung

im „Hirsch“ statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Delegierten über die Hauptversammlung.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verkaufe von heute ab frisch gepflückte

●● Erdbeeren. ●●

Anton Schick,

Eisenbahnstr. 6.

Landwirte und Fuhrleute

wollt Ihr Euerem Zugvieh beim Ziehen nicht wehe tun, dann benutzt beim Schmirren mein

Pa. Wagenfett

los gewogen und in Eimern.

Franz Schäfer.

Für die Sommer-Saison

empfehle

Strohhüte

für Herren, Mädchen u. Knaben.

in allen Preislagen

und modernsten Färbungen.

Näh- und Befestigungsartikel, Spitzen, Band und Tricotagen

sowie alle Modestücken.

Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,

Eisenbahnstrasse 5.

●● Mietverträge ●●

empfehle die Buchdruckerei dieser Ztg.

Immer fertig zum Gebrauch

sind Ellenhausens schnell und selbsttrocknende Oelfarben und eignen sich sowohl zum Anstrich von Fußböden, Türen, Wände, wie auch für Möbel usw. Trocknen schneller als gewöhnliche Farben, haben eine vorzügliche Deckkraft und geben einen hübschen haltbaren Glanz. Mit einem Pfund Farbe wird 1/2 Pfund (1/4 Liter) Leinöl verrührt und ergibt 1 1/2 Pfund streichfertige Oelfarbe. Vorrätig in 24 verschiedenen Farben. Leinölmessung per Schoppen 30 Pfg., gebleichtes Leinöl per Schoppen 40 Pfg. empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

182

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Gute Ware.

Grosse Auswahl in

Billige Preise.

Schuhwaren aller Sorten u. Farben

Besonders empfehle

die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe für Herren u. Damen.

Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Reelle Bedienung.

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Gute Passform.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, sowie durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

oder durch Erfüllung eines

Katarrh des Halses, Rachens, Kehlkopfs

usw. zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Dr. Engel'sche Nectar

Nectar, aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein, beseitigt Verdauungsstörungen und Störungen in den Atmungsorganen und wirkt förderlich auf die Bildung gesunden Blutes.

Regelmäßiger Gebrauch des Nectar erstirkt leichte Magen- und Halsleiden meist schon im Keime. Man sollte deshalb nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken. Ebenso begegnet Nectar **Katarrhen des Halses** und befreit **Husten und Heiserkeit**.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Versteimmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutauflagerungen in Leber, Milz und Pfortader (Hämorrhoidalleiden)** werden meist durch Nectar rasch beseitigt. Nectar **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind oft die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nerbiger Abspannung und Gemütsverstimmlung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Personen langsam dahin. Nectar gibt der geschwächten Lebenskraft frische Anregung. Nectar steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft **Lebenslust**. Dankschreiben und Anerkennungen beweisen dies.

Nectar ist in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in den Apotheken zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: **Samos 200.0, Malagawein 200.0, Weinsprit 50.0, Glyzerin 100.0, Rotwein 100.0, Ebereschensaft 100.0, Kirschsaff 200.0, Schafgarbenblüte 30.0, Wacholderbeeren 30.0, Bernsteinsäure 30.0, Fenchel, Anis, Nelkenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen 10.0.** Diese Bestandteile mischt man!

Auch verlange gegen Nachnahme oder Vorbestellung des Betrages den Dr. Engel'schen Nectar, von 3 Flaschen ab nach allen Orten des In- und Auslandes die

Engel-Apothek zu Leipzig.

Die Ankündigung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Die Ankündigung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Die Hausfrau

täuscht sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Gioth's gemahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pf. vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, abgesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht soviel Waschkraft, als ein Paket Gioth's gemahl. Kernseife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. G. G. Hanau a. M.

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE
Meggendorfer-Blätter
München

PROBE-NUMMER GRATIS VOM VERLAG
MÜNCHEN Theatinerstrasse 47.

Deutsche Reichs-Tinte

1/4 Liter-Flasche	à Mk. 1.90
1/2 " "	à " 1.10
1/2 " " violett, schwarze Copiertinte	à " 1.35
Note Tinte	à 15 Pfg.
Blaue Tinte	in kleinen Flaschen

Zu haben in der **Expedition dieser Zeitung.**



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten
Dampfwaschmaschine,
System „Krauss“.

Dieselbe **koht und reinigt** Wäsche in der **halben** Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. **Gesamter Sparnis 75 Prozent.** — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten. —
Scherer & Co., Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:
**Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.**

Sämtliche

Trauer-

Drucksachen

liefert in
sauberster
Ausführung
und in
kürzester
Frist
die

**Vereins-
Buchdruckerei**

(vormals Iwan Reder).

Waschmitin-

Seifenpulver,
das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:
Hochgesand & Ampt,
in Mainz.
Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Größen. 637*

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt
August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. **Schreibt**
Gelegenheit nach Mainz bzw. Viebrich-Wiesbaden.
Von Viebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße)
Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 9*, 10*, 11*,
12*, 1, 2, 230+, 3, 4, 430+, 5, 6, 630+, 7, 8, 840+.
Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße)
Hauptbahnhof 7 Minuten später) 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2*,
3, 330+, 4, 5, 530+, 6, 7, 730+, 8, 845+.
* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise.
Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten
erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.
Fahrpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.
2. " " 25 " " 40 "

Frachtgüter 30-40 Pfg., per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-
Abonnements.

Makulatur

zu haben in der
Expedition dies. Btg.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,
an Private und Händler von
Mk. 65 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von zirka
Mk. 4. Luftschläuche von
Mk. 2.80 an.
Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten
prompt und billigst.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. 544*

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

„Hier unter diesen Papieren“, begann der Amtsgerichtsrat ernst, „finde ich ein Schriftstück von demokratischem Charakter, dessen Inhalt auf geheime Verbindungen hinweist und also gegen § 128 des Strafgesetzbuches verstößt.“

Der Affessor sah den Brief und wurde dunkelrot. Er machte den Versuch, sich zu entschuldigen, doch der Rat unterbrach ihn. „Bitte, machen Sie sich keine Schweregeissen“, sagte er freundlich. „Ich sehe schon, wie der Postklausur. Wenn es Ihnen nicht unlieb ist, will ich mit mehreren schwachen Straftaten auch dazu beitragen, den Herrn Sekretär umzukommen. Was hat er denn übrigens, wenn die Frage gestellt ist, gegen diese Verbindung?“

„Er flüchtet“, sagte er einmal in die Lage kommen könnte, mich als seinen Vorgesetzten ansehen zu müssen, in diese Idee hat er sich förmlich verannt.“

„Sie ist also gewissermaßen sein geistiges Nahrungsmittel.“ „Ich bitte Sie heute zu Tisch“, lächelte der Gerichtsrat. „Herr Sekretär kommt auch. Eine Wahrheit kann ich aber nicht unterdrücken: wenn die jungen Mädchen alle die Tausende von Klößen, die sie in ihren Briefen zu versenden pflegen, praktisch verwirklicht hätten, dann wäre der Lippenkampf ein sehr verbreitetes Verbrechen.“

An der gottlichen Tafel des Gerichtsrats trafen sich die Parteien. Der Affessor war die Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit selbst, der Gerichtsrat zog alle Saiten seiner Zuvorkommenheit auf, und selbst seine inzwischengewonnenen Gattin arbeitete mit so klugem Takt an dem reservierten Wesen des bedächtigsten alten Herrn, daß er all seine Geduld auf das „Was wir lieben!“ ausbrachte, da wurde der letzte Rest von Widerstand des Herrn Kattermann überwinden und der entzückte Affessor als bedingungslos geworben um das hübsche Mädchen jubelnd proklamiert.

Später, als Herr Kattermann in animierter Laune mit der Gattin des Gerichtsrats plauderte, nahm der Herr des Kaufes den Affessor in ein Nebenzimmer.

„Nachmal, wenn ich Ihnen Glück“, sagte er. „Der Affessor war so ein bisschen lächerlich, aber wie es scheint, hatten Sie schon gut vorgeordnet mit der G-Feder.“

„Und dem lieben Kattermann“, sagte Herr Kattermann. „Aber nichts geht doch über Weltberst!“ fuhr der Amtsgerichtsrat fort. „Der alte Ordnungsmantel sollte übrigens kein solches Geschäft haben, wenn er das rosa Brieflein unter den Kassenordres gefunden hätte.“

„Meine Aufregung.“ „Sie! Herr Kattermann.“ „Leicht begreiflich! Aber ohne dies Versehen wären Sie vielleicht noch nicht so schnell zum Ziele gekommen.“

„Trotz der G-Feder und des lieben Kattermanns!“



... Der Witzbold ...

Pilometeresser! Engländer: „Mein Automobil ist von 54 horse-powers. Ich habe gleich von Anfang genommen der vierte Geschwindigkeits und haben in der ersten Stunde eine Straße von 63 englischen Meilen.“

— Versinkt: „Wissen Sie, auf englische Meilen verstoße ich mich nicht; legen Sie mir das auf Kilo-meter um!“

Dem Gehege der Gähne eines ebenso gelächten wie gerührten Oberschreies ist längst in der Schunda eines Gymnasiums folgendes Wort entflohen, das den bösen Wunden viel Freude bereitet hat: „Sie — Sie bilden sich wohl ein, daß Sie hinter meinem Rücken mir auf der Nase herumtanzen dürfen!“

„Nun, ich will nicht weiter führen, geschätzter Herr Sekretär! Ich möchte mir jedoch noch eine Bemerkung gestatten. Sie tellen mir einmal mit, als ich noch drüben bei Ihnen arbeitete, daß Sie nur mit der G-Feder schreiben. Ich habe dieselbe nun auch versucht und ich könnte keine andere mehr benutzen.“

„Die G-Feder?“ rief der Sekretär.

„Ja, diese hier“, sagte der Affessor. „Herr Sekretär, ein paar Fiebern aus einem Blüschchen, das er in der Tasche trug.“

„Und dann — es ist komisch — habe ich noch eine Ihrer Gattin als sehr praktisch erkannt: das Schreiben mit diesen Kattermann. Sehen Sie, solche Katter!“

Dabei griff er in die Brusttasche und holte einen heraus. „Mit solchen schreiben Sie doch auch?“

„Allerdings, Herr Affessor!“ sagte der Sekretär, aber es klang ganz anders als vorher, viel weicher und freundlicher.

„Sind Sie heute damit versehen oder darf ich Ihnen auswechseln?“

Der Sekretär zögerte, seine Würde dem zurückgewiesenen Fieber gegenüber stand auf dem Spiele, aber sein Blick war auf die G-Feder und auf den lieben Kattermann gerichtet.

„Sie sind sehr liebenswürdig“, sagte er. „Ich habe Fiebern und Katter nicht bei mir. Leider fehlt mir nun auch noch meine Wille; ich muß aufpassen, ob ich hier im Orte eine passende finde.“

„Eine Wille, hm!“ machte der Affessor. „Nun, es wäre ein merkwürdiger Zufall. Drüben in meinem Bureau liegt nämlich eine, die einer meiner Vorgänger liegen gelassen hat.“

„Ach“, rief der Sekretär, „ich brauche eine ganz besondere, nämlich konvexe Wille, auf dem rechten Auge Nummer 20, auf dem linken Nummer 24.“

Der Affessor entfernte sich sofort und kehrte gleich darauf mit der Wille zurück.

Der Sekretär probierte, was den Affessor wieder zu einigen frampfarigen Bindungen veranlaßte.

„Nun, es ist nicht ganz genau meine Nummer, aber es macht nichts“, sagte Kattermann dann gut gelaut; gleich darauf begann er sich aber und sagte etwas lässig: „Ich sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank, Herr Affessor!“

Mit einer ungeschicklichen feierlichen Amtsmiene begann er darauf die Reflexion, während sich der Affessor entfernte.

„Inzwischen sah der Amtsgerichtsrat in seinem Geschäftskammer eine Anzahl Kassenordres durch, die ihm der Affessor herbeiführen überreicht hatte und die der Sekretär ebenfalls revidieren sollte. Glücklicherweise suchte er, und seine Augen, die so freundlich aus dem rotschwarzen Amtlich heraus schauten, durchsahen ein rosafarbenes Papier, das sich unter den anderen befand. Es war ein Briefchen und lautete:

„Morgen reißt Papa dort. Ich packe aus. Versehen (Du verstehst wohl?) keine Schreibmaterialien und Brieflein nicht in die Reisetasche. Verließ Dich daher mit G-Feder und einem lieben Kattermann, auch für eine Wille Nummer 24 kannst Du sorgen. Vielleicht machst Du Dich bei ihm beliebt, wenn Du ihm aus der Verlegenheit hilfst.“

In Eile mit tausend Küßen Deine Vertha.

Nachschickst. Papa braucht zwar 20 und 24, aber es darf nicht zu sehr auffallen.“

Schmunzelnd hielt der Amtsgerichtsrat das letzte Brieflein in der Hand und sprach vor sich: „Habe mit schon immer so etwas gedacht, na wartet! Hierauf gehst er sich.“

„Herr Affessor, darf ich einen Augenblick bitten?“

Roderichs Schwester.

Roman von Helene Greif von Gattenhausen.

„Annette M., die eine Hausmutter, habe ihre humoristische Rolle ausgezeichnet gemacht. Auch wollte Willa des Herrn St. nicht verzeihen, der als alter Herr tödlich ausgefallen habe. Willa sprach auch von unterhaltenden Ausflügen und lustigen Schüttelpartien, aber — schloß sie meistens ihre Erzählungen — wenn es auf mich ankäme, ginge ich nirgends hin, sondern verbrächte meine Tage hier und meine Abende in meinem Zimmerchen mit Kellerei und meinen lieben Gedanken.“

„Herr Schatz“, sagte sie sich wenig schen: denn seine Berufstätigkeit nahm ihn zu sehr in Anspruch, um den letzten Weg öfters im Tag zu machen; selbst wenn er bei Abendunterhaltungen erscheinen müßte, ließ er sich kein Bureau bringen, anstatt nach Hause zu kommen, um sich ungestört zu beschäftigen. Nach solchen Abenden kam er immer nach Hause zum Essen, um seiner Mutter davon zu erzählen, daß sie alle Teilnehmer kannte und den meisten liebevolle Teilnahme entgegenbrachte.

Besonders freute es sie, wenn ihr Sohn mit wahrhafter Begeisterung von der liebreichenden Haushälterin des Kontin. M. sprach, welche ihre Hausfrauenspflichten mit ausnehmender Geduld und Güte erfüllte. Ein anderes Mal war er in einem Moment bei Graf und Gräfin Verkau gewesen, von deren letzteren schönen, regelmäßigen Zügen und zugleich lieblichem Ausdruck mit dem vollendeten Aussehen stets wieder Erwähnung geschah. Nach dem Essen unterhielt sich Herr Schatz eine Viertelstunde mit seinem Lächeln, bis seine Gattin zu Ende ging, und kehrte dann in sein Amt zurück.

In letzterer Zeit jedoch übernahm er seine Mutter peters auf eine Stunde am Abend, und da er schon sich jedesmal ein angenehmes Gespräch zwischen ihm und ihr, in welches auch Anna unwillkürlich hineingezogen wurde. Sie verhielt sich dabei wie in allem bescheiden und logisch, dennoch aber fielen dem Grafen ihre logischen und verständigen Äußerungen auf, welche sie unbesonnen und einfach tat, mit einem edlen Ernst, der bei ihrer Jugend überraschend wirkte und eine große Gebiegenheit des Charakters verriet. Auch ihr kindlich-frommen Sinn gefiel ihm wohl und veranlaßte ihn, ihr gegenüber fast vollständig aufzutreten. Sie aber wußte nicht, was trauer war, der ernste, hochgewachsene Mann in mittleren Jahren mit dem geistreichen Blick, der ihr den Eindruck machte, als habe er mit seiner Frau all seine Ansprüche auf Erbgut begraben, oder seine Stiefmutter, welche bei all ihrem freundlichen Wesen, doch die Schwermut ihres Herzens nicht ganz verbergen konnte. Weib aber hatten in ihrer Traurigkeit nichts Bitteres, vielmehr etwas ungemein nachsichtiges, Mildes und Menschenfreundliches. Ihre einzige Freude war das sechsährige Kind des Grafen, die reizende kleine Alice, welche durch ihre

sanfte Lebhaftigkeit und die weibliche Parteilichkeit ihres Kindergemüths sofort Annas warmste Zuneigung gewonnen hatte. Sie zog die kleine immer mehr in das Wohnzimmer herein, was die Großmutter gern sah, und bequemer auch sie leben zu lehren, womit der gute Papa zu Weibchen übertraf werden sollte. Anna verband damit auch den Zweck, die Gräfin Schatzeneck zu zerstreuen und sie zu neuem Interesse anzuregen. Somit waren für letztere leichtere Tage herbeigebrochen, alles um sie schien eine neue Färbung zu erhalten durch die Anwesenheit dieses guten, vornehmen Mädchens, welches sich zur Aufgabe gemacht hatte und es auch wirklich verstand, das so unverbildete trübe Dasein ihrer Gönnerin zu erheben. Bei Annas Gedanken jedoch weilen in diesen stets ihren Lieben, deren häufige Briefe ihr die Zerknung der trübsamer machten; namentlich war es Roderich, welcher sich häufig mit solchen einstellte.

„Ich käme am liebsten auch nach Graz“, schied er, „so ich zwischen meinen literarischen Arbeiten und der Gesellschaft mein trauriges Schicksal besser ertragen könnte, aber Du hast recht, wenn Du sagst, daß ich die armen Eltern nicht auch verlassen darf, und ich finde es selbst, läte es auch nicht, denn Du gestirb ihnen ein wenig unbefriedigt ab.“ Von meiner Frau (wie Sport Kings die traurige Versicherung) höre ich gar nichts! Anna, sage Du mir, Du Klinge, wie ich Gattin habe betrauert können! Wie es kam, daß ich mich plötzlich mit ihr verlobt hatte? O, das verhängnisvolle Wankendes der einen Nacht! Warum hast Du mich nicht zurückgehalten, den bummeln Streich zu beugen? Warum haben meine Eltern ihre Einwilligung dazu gegeben? Es will mich manchmal geradezu die Verzweiflung ergreifen, wenn ich denke, daß mein Leben verfehlt, und gebröchen wurde durch die Unbedachtsamkeit eines einzigen Augenblickes!“

Und so sprach er fort, es schien kein einziger Trost zu sein, sich mit ihr auszusprechen zu können. Ihr Herz aber war bleischer nach dem Empfang solcher Briefe von ihm, ihren Schmerz jedoch wußte sie zu vermindern und zeigte ihm niemals vor der gütigen Frau, welche sie mit der Bitte zu sich genommen hatte, ihr einfaches Dasein zu erlebten. Sie gedachte sich eine große Gleichmäßigkeit im Wesen an, die in ihrer Stellung sehr angemessen war. Niemanden vertiet sie es, daß auch sie bereits an dem Gesche des Lebens genippt hatte. Gräfin Schatzeneck überlegte sich immer mehr von dem großen Wert ihres Charakters, den sie sehr zu schätzen wußte, und seine ihr ganzes Vertrauen in sie, während selbst der Graf näherlebende Punkte vor ihr zu verbergen begann und solche dann mit Vorliebe mit ihr besprach. Später ergab es sich von selbst, daß sie Briefe für ihn schrieb und in alle Familienvorgänge eingeweiht wurde, welche sie wie ein Mitglied in den Schrein ihres Innern verschloß hielt.

Nach einem halben Jahre schon hätte man sie im Hause nicht mehr entbehren können; denn es schien sowohl dem Grafen als der Gräfin, als sei sie immer unter ihnen gewesen; er verbrachte jetzt auch die Abende wieder gemütlich bei seiner Mutter, deren Heim nun durch Annas Gegenwart für ihn einen Anziehungspunkt mehr

„Hieran verlaßt der Streiter in ein höheres Schmet-
ten.“
„Gleich ging die Fähr auf und ein intelligent an-
sehender Herr trat herein. „Guten Morgen Herr Strei-
ter!“ sagte er freundlich. „Bergsteigen Sie, daß ich störe.“
„Wirds denn Herr Streiter?“
„Wirds?“
„Gut, dann ist Ihnen und Ihren Begleitung.“